

A decorative graphic on the left side of the slide features a network of interconnected nodes and lines. The nodes are represented by circles and ovals in various colors including blue, green, orange, and red, set against a light grey background.

Familiengrundschulzentren: Kommunale Strategien zur Förderung von Kindern im Grundschulalter

Fachtag Familiengrundschulzentren

Wübben Stiftung Bildung

Düsseldorf, 06.09.2023

Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Agenda

- 1 Präventions- und Bildungsketten:
Die Förderung von Kindern im Grundschulalter
- 2 Entstehung, Entwicklung und Umsetzung
von Familiengrundschulzentren in Nordrhein-Westfalen
- 3 Vom Nebeneinander zum Miteinander: Ganzheitliche Förderung
von Kindern im Grundschulalter als kommunale Steuerungsaufgabe
- 4 Familienorientierung, Kooperationsorientierung und Sozialraumorientierung
im Primarbereich: Perspektiven für die weitere Entwicklung
- 5 Literatur



1 Präventions- und Bildungsketten: Die Förderung von Kindern im Grundschulalter

Präventions- und Bildungsketten als Zugangswege zum System sozialer Sicherung im deutschen Wohlfahrtsstaat



- **Präventive Verknüpfung von Bildungs- und Sozialpolitik, um einen gelingenden Übergang von Schule in Ausbildung und Arbeitsmarkt zu erreichen**
- **Systematische und koordinierte Unterstützung für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen durch Präventions- und Bildungsketten**

- **Regelinstitutionen der Bildungskette** (Kita / Schule) als **dezentrale Infrastruktur für Prävention**, um **Kinder und ihre Eltern „dort zu erreichen, wo sie sowieso sind** (niederschwellige Zugänge)
- **Kommune: an Lebenslagen orientierte Bündelung von Leistungen** im Sinne einer rechtskreis- bzw. politikfeldübergreifenden Kooperation
 - **Vertikal:** Frühe Hilfen -> Kindertageseinrichtung -> **Grundschule** -> Weiterführende Schule -> Übergang Schule-Ausbildung
 - **Horizontal:** Verknüpfung von unterschiedlichen Leistungen bezogen auf eine bestimmte Lebensphase -> **ganzheitliche Förderung für Grundschul Kinder**
- Grundschule als
 - Bildungs- und Lebensort für Kinder
 - Basis für die Verknüpfung von formaler, non-formaler und informeller Bildung
 - Zentrum des Kontakts zu Familien
 - Regelinstitution in der Präventions- und Bildungskette in der Lebensphase 6-10
- Ab 2026: **Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung** für Grundschul Kinder (§ 24 Abs. 4 SGB VIII n.F.) *(nicht: „Ganztagsbetreuung“ und nicht „Ganztagschule“, sondern umfassende Förderung)*

Verknüpfung von Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention für Kinder im Grundschulalter

- **Primärprävention:** universeller Anspruch; niederschwellige **Angebote für alle Kinder und Familien** zur Vermeidung von Problemen, bspw. Beratung und Information mit aufklärender und sensibilisierender Funktion; Ziel: „**positive Lebensbedingungen** für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“ (§ 1 Abs. 3 Nr. 5 SGB VIII); **durchgeführt in Regelinstitutionen**
- **Sekundärprävention:** richtet sich an **Zielgruppen mit erhöhten Risiken; Begleitung und Unterstützung in Risikosituationen**, ggf. verbunden mit (zunächst niederschwelligen, bei Bedarf auch spezifischen) Hilfen im Einzelfall; individuelle Beratung / Begleitung bei (beginnenden) Problemen, bspw. durch Schulsozialarbeit, Erziehungsberatung, Familiencoaches, präventiv angelegte Therapie (bspw. Logopädie, Ergotherapie); **anknüpfend an Regelinstitutionen**
- **Tertiärprävention: Maßnahmen zur Vermeidung von Folgeproblemen**, wenn es trotz präventiver Angebote oder aufgrund von besonderen Ereignissen zu **schwerwiegenden Problemen** in der Bildungslaufbahn oder der persönlichen Entwicklung kommt; spezialisierte Fachdienste außerhalb der Regelinstitutionen, bspw. Hilfen zur Erziehung, Schuldnerberatung, Sozialpädagogisches Zentrum, Psychotherapie; **vermittelt durch Regelinstitutionen** (Lotsenfunktion)

Perspektive Bildung /1: SWK-Gutachten: „Basale Kompetenzen vermitteln – Bildungschancen sichern. Perspektiven für die Grundschule.“

Enthält **20 Empfehlungen zur Verbesserung der Basiskompetenzen**, darunter auch:

- **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft** zwischen Schulen und Eltern als „Verbindung zwischen der schulischen und der familialen Lern- und Entwicklungsumwelt“
- **Frühe Bildung: Zugang über Kitas** zu allgemeinen **elternbildenden Maßnahmen** sowie – in Zusammenarbeit mit Partnern aus Familienunterstützungssystemen – zielgruppenspezifischen **Angebote für Eltern mit besonderem Unterstützungsbedarf** (Empfehlung 5)
- **Weiterführung über ein im Schulprogramm der Grundschule verankertes Konzept der Zusammenarbeit mit Eltern**; Stärkung regelmäßiger Kontakte zwischen Schule und Eltern (Empfehlung 12)
- **Multiprofessionelle Kooperation** („mit außerschulischen Beratungsstellen, Jugendhilfeeinrichtungen oder therapeutischen Angeboten, für die insbesondere die Schulsozialarbeit und Sonderpädagogik eine Brückenfunktion einnehmen“, **als Basis für die Zusammenarbeit mit Eltern** (Empfehlung 13)
- Betonung der Bedeutung von klaren **Zuständigkeiten** und transparenten **Absprachen**, des Auf- und Ausbaus von **Teamstrukturen** sowie der **Kooperation** mit Netzwerkpartner:innen im **Sozialraum**

Perspektive Bildung /2: KMK-Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule“

- Grundsatz: „gemeinsames Ziel der **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft** von Schule und Eltern“, um „die **Entwicklung und den Lernerfolg** aller Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu fördern“
- Schulische Konzepte sollen „sich an den **Bedürfnissen und Möglichkeiten der jeweiligen Schule** orientieren und der Zusammensetzung der Schülerschaft nach sozialen Milieus, Alter und Herkunft sowie den Anforderungen der Integration und Inklusion“ Rechnung tragen.
- Eckpunkte: „**Respekt und Wertschätzung**“, persönliche und durch digitale Medien ergänzte „Information und Kommunikation mit Eltern“, „sprach- und kultursensible Strategien, Wege und Methoden der Elterninformation und der Beratung“, „**Elternbildungsangebote** im lokalen und regionalen Umfeld“, „Initiativen zur Stärkung der elterlichen **Erziehungskompetenz**“
- „**Klima des Willkommens**“, das „von wechselseitigem Respekt geprägt ist und Ausgrenzungen entgegenwirkt“, so dass „sich alle Eltern sinnvoll am Schulleben beteiligen können“
- „Möglichst **längerfristige Kooperation mit definierter Aufgabenverteilung**, klaren organisatorischen, rechtlichen Rahmenbedingungen und geklärten Ressourcen“ bspw. mit Vereinen, Stiftungen, freien Bildungsträgern, Institutionen der Jugendhilfe und Sozialarbeit
- **Entwicklung lokaler Bildungslandschaften** zur Förderung der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags durch **Zusammenwirken in der Region**

Perspektive Prävention /1: Der 9. Familienbericht – Eltern sein in Deutschland

Schwerpunktkapitel „Bildungsinstitutionen der Kinder und Jugendlichen als Infrastruktur für Familien“

- „**Integration familienbezogener Unterstützungsangebote in Bildungseinrichtungen der Kinder**“ bislang primär bei Kitas – jedoch sind die damit verfolgten Anliegen und Ziele nicht auf die frühe Kindheit beschränkt
- Schulen sind ebenfalls „mit einer gesteigerten Komplexität gesellschaftlicher Herausforderungen konfrontiert, die ohne eine intensivere **Kooperation verschiedener Professionen** nur schwer zu bewältigen ist“
- „Betreuung und Begleitung von Familien nicht nach der Kita abrupt (...) beenden, sondern im Sinne einer **Präventionskette** übergangslose Unterstützung in die Schulzeit hinein (...) gestalten
- **Familienzentren** („auch an Schulen angesiedelt“) können „als ‚**Brückenbauer**‘ die Schnittstelle zwischen Familie und Schule aktiv unterstützen“
- Ziel der Arbeit von Familienzentren: „**Chancengerechtigkeit**“ und „**Zugang zu und die Stärkung von sozialen und kulturellen Ressourcen für Familien**“
- Bislang „**wenige Erkenntnisse** über Familienzentren an Schulen oder dazu, wie eine gemeinsame Zusammenarbeit gestaltet werden kann bzw. welche Potenziale oder möglicherweise auch Risiken in einer solchen Kooperation stecken“

Perspektive Prävention /2:

BMFSFJ-Gutachten „Aufwachsen krisensicher gestalten“

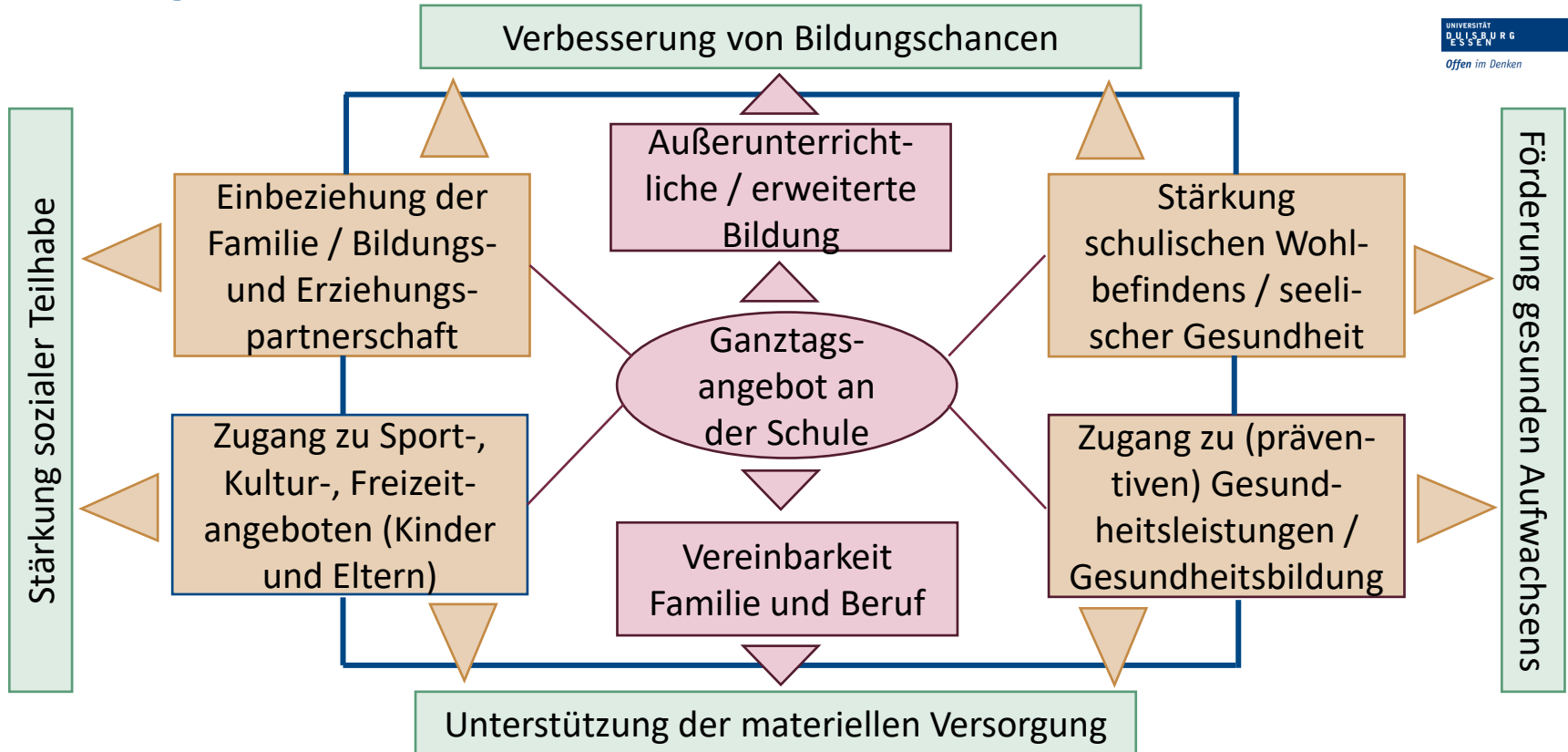
Thema: „Grundlagen einer entwicklungsbegleitenden Präventionsstrategie für Kinder im Grundschulalter“

- Hintergrund: „Mehr als jedes fünfte Kind in Deutschland ist armutsgefährdet. (...) **Kinderarmut** ist ein großes und bisher **strukturell noch zu wenig beachtetes Problem in Deutschland**. Kommunale **Präventionsketten** können wesentlich dazu beitragen, Armutsfolgen für Kinder und deren Familien abzumildern und **Armutskreisläufe zu durchbrechen**. Diese sind **ab dem Grundschulalter jedoch kaum regelhaft implementiert**.“
- Vier miteinander verknüpfte Dimensionen der Förderung („Handlungsfelder“)

Bildungsgerechtigkeit – Soziale Teilhabe – Gesundes Aufwachsen – Materielle Versorgung

- Ausbau von **Ganztagsangeboten**, dabei „**Verbindung von schul- und sozialpädagogischen Perspektiven**“ und „**Qualitätsstandards**“
- **Schulsozialarbeit** als „engste Form der Kooperation von Jugendhilfe und Schule“
- **Familiengrundschulzentren** benannt als Beispiel guter Praxis; Herausforderungen dabei u.a.: knappe Ressourcen / Projektfinanzierung, unzureichende innerschulische Vernetzung der Teilsysteme Schule-Ganztag-Familienzentrum, Fachkräftemangel

Familienzentren im Primarbereich als Element der Präventions- und Bildungskette für das Grundschulalter





2 Entstehung, Entwicklung und Umsetzung von Familiengrundschulzentren in Nordrhein-Westfalen

Familienzentren in NRW: Die Entwicklung in Kindertageseinrichtungen seit 2006

- **Familienzentren** sind **Kindertageseinrichtungen**, die über die **Kernaufgabe der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern** hinaus ein umfassendes Angebot der **Bildung, Beratung und Unterstützung für Familien** bereitstellen
- § 43 Kinderbildungsgesetz NRW: Landesförderung von 20.000 Euro/Jahr und Zertifizierung nach dem Gütesiegel „Familienzentrum NRW“
- **Erweiterte Familien-, Kooperations- und Sozialraumorientierung**
- Jährlicher Ausbau; inzwischen mehr als ein Drittel der Kitas
- **flächendeckende Infrastruktur**

„Vom Kind aus gedacht!“

Leitbilder:

*Kinderförderung durch
Elternförderung,
Niederschwelligkeit,
Sozialraumorientierung,
Leistungen aus einer Hand,
multiprofessionelle Kooperation*

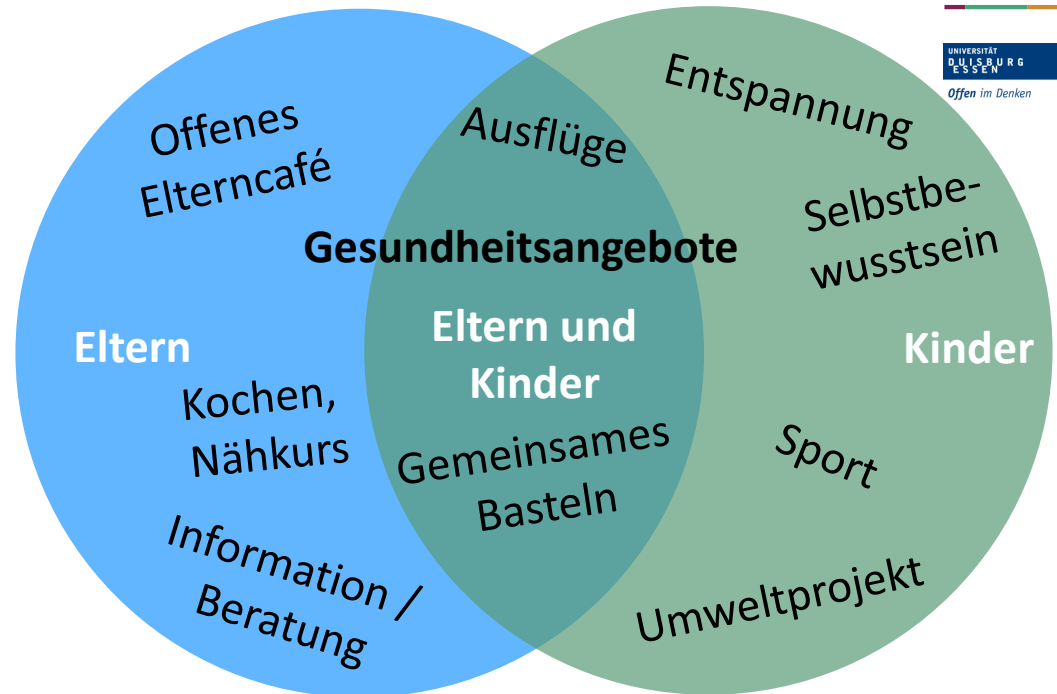
Familiengrundschulzentren: Vom kommunalen Pilotprojekt zur landesweiten Infrastruktur?

- **Modell Stadt Gelsenkirchen / Wübben Stiftung** seit 2015 („Familienzentren an Grundschulen“; FamZGru): Adaptierung des Konzepts von Kita-Familienzentren an zunächst 3, dann 6 Schulen
- Ziel: **Abbau von herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung**; lückenlose **Präventionskette**
- 50%-Stelle zur Koordinierung bei der Stadt; je Schule 50%-Stelle für das Familienzentrum (zusätzlich zu Offener Ganztagschule und Schulsozialarbeit)
- Inzwischen weitere Modelle in einer wachsenden Zahl von Kommunen („Familienschule“, „Familienzentrum im Primarbereich“, „**Familiengrundschulzentrum**“)
- Begleitung von Kommunen durch Initiative der **Wübben Stiftung** und der **Auridis Stiftung**
- Land NRW:
 - Seit Sommer 2020: **Förderung durch Kinder- und Jugendministerium** (MKJFGFI) im Rahmen des Programms kinderstark (Kommunale Präventionsketten)
 - Seit Sommer 2021: **Förderung im Ruhrgebiet durch Schulministerium** (MSB) von 40 Schulen in 12 Kommunen; Ausweitung auf andere Regierungsbezirke in Planung
 - Koalitionsvertrag 2022: flächendeckende Ausrollung beabsichtigt, erste Schritte 2023

Merkmale von Familienzentren: Kooperations- und sozialraumbasierte Familienorientierung

Unterschiede

- **FZ-Kita:** landeseinheitliche Förderung; mögliche Leistungen durch Gütesiegel strukturiert
- **FZ-Grundschule:** kommunal unterschiedliche Modelle an der Schnittstelle Jugendhilfe-Schule, nur in benachteiligten Sozialräumen



- Orientierung an den Bedarfen der Kinder und Familien
- Kooperation mit externen Partnern (bspw. Familienberatung /-bildung, Gesundheitswesen)
- Öffnung zum Sozialraum (als Perspektive)

Familiengrundschulzentren: Steigende Bedeutung des Themas Gesundheit – Beispiele für den Aufbau von Angeboten

Informationsabende,
Gesundheitsthemen
im Elterncafé

Kochkurse
(„Gesund und
preiswert kochen“)

Gesundes Frühstück
mit Kindern oder für
Kinder und Eltern

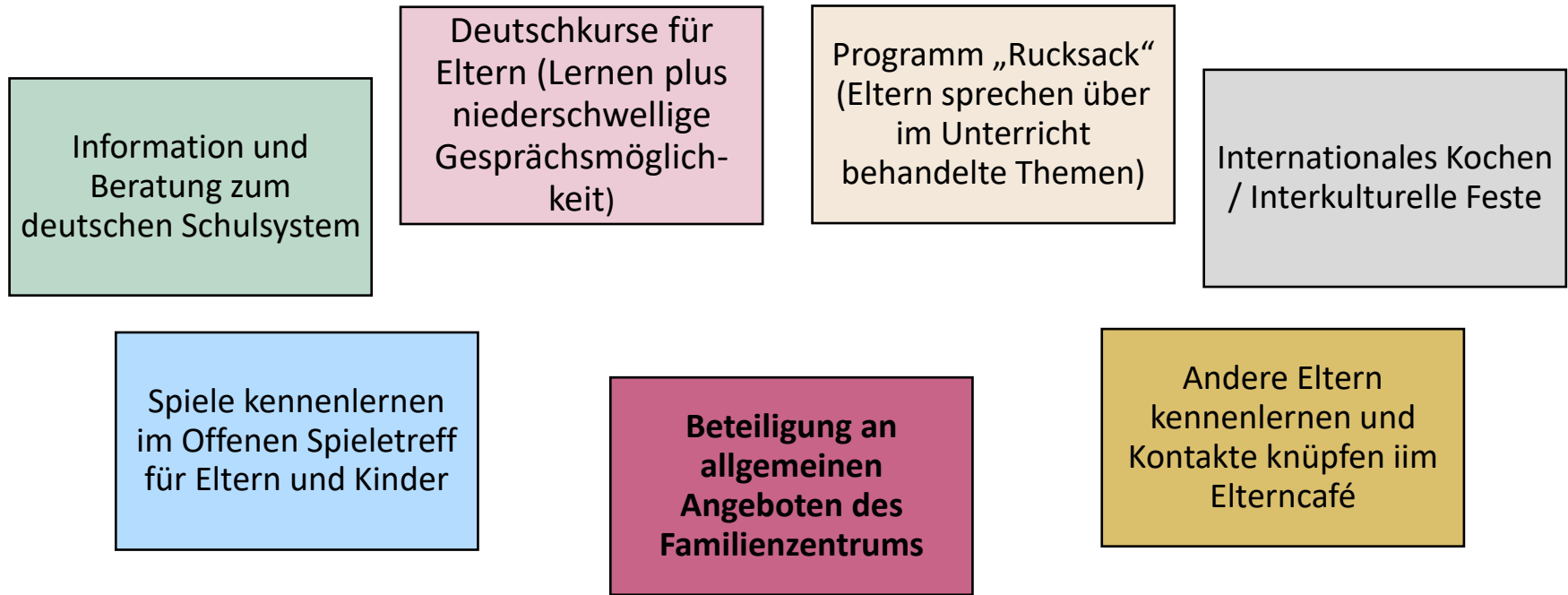
Sportangebote,
bspw. Yoga für
Kinder und/oder für
Eltern

Open Sunday: Gemeinsame
Bewegungsangebote für Kinder
und Eltern in Turnhallen am
Wochenende

Achtsamkeits-
training
Entspannung

Beratung zu Therapien,
insbesondere Logopädie,
Ergotherapie, Perspektive:
Durchführung

Die Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund als zentrales Thema von Familiengrundschulzentren



- **Verknüpfung von Unterricht, Ganztag, Schulsozialarbeit, Familiengrundschulzentrum**
- Die Organisation von Angeboten bindet in erhebliche Ressourcen, bspw.
 - Entwicklung von inhaltlichen **Konzepten** / Planung von Angeboten
 - **Wissen über mögliche Förderprogramme**, Akquise und Abrechnung von Fördermitteln
 - **Kenntnisse über die Abwicklung individueller Programme zur Unterstützung** (bspw. Bildungs- und Teilhabepaket; Zuständigkeiten in der Kommune)
 - **Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren** (Jugendhilfeeinrichtungen, Arbeitsmarkt, Gesundheit, Vereine, ...)
- **Knappheit** von Grundschul- und von Ganztagsplätzen / Personalmangel / Engpässe bei Räumen
 - Zentrales Thema bei der **Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsförderung** für Grundschulkinder
- **Zentrale Funktion von strategischer Steuerung und effizienter Koordinierung auf kommunaler Ebene**



3 Vom Nebeneinander zum Miteinander: Ganzheitliche Förderung von Kindern im Grundschulalter als kommunale Steuerungsaufgabe

Kommunale Bildungspolitik als Element der Daseinsvorsorge

Die Aachener Erklärung (Deutscher Städtetag 2007) als Meilenstein:

„Die Städte sollten **Bildung als zentrales Feld der Daseinsvorsorge** noch stärker erkennen und ihre Gestaltungsmöglichkeiten nutzen. Leitbild des Engagements der Städte ist die **kommunale Bildungslandschaft** im Sinne eines vernetzten Systems von **Erziehung, Bildung und Betreuung**.“

- Gestaltungsanspruch der Kommunen im Feld der Bildungspolitik, das als Kern der Länderkompetenz gilt (Kommunale **Allzuständigkeit** – Recht, „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln“; Art. 28 II GG)
- Impliziert **Vernetzung von Schule mit Jugendhilfe** als zentrales Element der kommunalen Bildungslandschaft
- Vernetzung Schule-Jugendhilfe ist gleichzeitig Basis für **bildungspolitische Initiativen des Bundes** (Förderung Ganztag, **Rechtsanspruch** für Grundschulalter im SGB VIII ab 2026, lt. Koalitionsvertrag geplante Förderung von Schulsozialarbeit und ggf. von Projekten wie Familiengrundschulzentren im Programm „**Startchancen**“) – **Umsetzung in der Kommune!**

Steuerungsaufgaben in der kommunalen Bildungspolitik

Verknüpfung mit
vorhandenen Strukturen

Weiterentwicklung
Ganztag
Vernetzung mit
Schulsozialarbeit
Einbindung in die
Schulentwicklung
Nutzung der Ressourcen
der lokalen Bildungs-
landschaft

Vom Nebeneinander
zum Miteinander

Familiengrundschul-
zentrum als Teil der
Bildungslandschaft

Synergien statt
Versäulung

Angebot für Familien
„aus einer Hand“

**Lokale Kooperation in der
Bildungslandschaft**

als zentraler Faktor für Planung,
Implementierung und Alltag
von Familiengrundschulzentren

...

... in der einzelnen Schule
und
**gesteuert und unterstützt
durch die Kommune**

Vom Nebeneinander zum Miteinander an der Grundschule

- **Ziel:** „Angebot aus einer Hand“ für Kinder und Familien
- **Kooperation** Lehrkräfte, Ganztagspersonal, Schulsozialarbeit, Koordinationskraft des Familiengrundschulzentrums
- **Rollenklärung** erforderlich; bspw.
 - Lehrkräfte / Ganztagspersonal = Vermittlungsfunktion
 - Familienzentrum = Primärprävention
 - Schulsozialarbeit = Sekundärprävention
 - Externe Kooperationspartner = Tertiärprävention
- **Zentrale Rolle der Schulleitung**
Gesamtverantwortung für die Schulentwicklung

„Und wie bekommt man das hin [...], dass nicht so viele verschiedene an den Kindern ziehen oder an den Familien. Und wie bekommt man diese **multiprofessionellen Teams**, die alle an Schule unterwegs sind für verschiedene Träger, ja **zum Wohle der Kinder und Familien wieder rund.**“ (ST)

„Und wenn diese **Haltung** stimmt, dann trägt die **Schulleitung** das auch an die gesamten Schulstandorte mit rein [...] Sie hat die OGS, Unterricht, Schulsozialarbeit, vielfältige Lehrkräfte, multiprofessionelle Teams [...] und **da ist es einfach wichtig, was sie ausstrahlen.** [...] also ich würde tatsächlich sagen, ohne die Mitwirkung einer Schulleitung, die das wirklich möchte, ist dieses Vorhaben sehr schwierig.“ (JA)

Schulträger und Jugendamt: Potenzielle Synergien vor dem Hintergrund unterschiedlicher Ausgangslagen

„Ich glaube, dass Familiengrundschulzentren ein **wichtiger Baustein für die pädagogische Entwicklung** der Schulen sind.“ (ST)

„Also, wir möchten nochmal mehr unser gemeinsames Motto [Prävention] im Jugendamt verstärken durch die **Infrastruktur**, die ja das **Familiengrundschulzentrum vor Ort** anbietet.“ (JA)

- Wandel der Schulträger-Rolle („**erweiterte Schulträgerschaft**“) wird in einigen Kommunen hervorgehoben; ist unterschiedlich ausgeprägt
- Verfahren zur **Gewährleistung von Qualität** wurden bei vielen Schulträgern schon bezogen auf den Ganzttag entwickelt; hieran kann beim Aufbau von Familiengrundschulzentren angeknüpft werden (in der Praxis allerdings – noch – nicht allgemein üblich)
- **Nicht alle Schulträger sehen die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt**; Förderprogramme (auch Ganzttag) betonen zwar zunehmend Bedeutung der Kooperation Schule-Jugendhilfe, oft aber ohne Erwähnung des Jugendamtes
- **Manche Jugendämter betonen die Abgrenzung zu Schule**; unterschiedlicher Stellenwert von Primärprävention

Unterschiedliche Kooperationsstrukturen und -prozesse in den Kommunen

- **Federführung** für Familiengrundschulzentren an **unterschiedlichen Stellen verortet** (Jugendamt, Schulträger; in kreisfreien Städten oft Mitwirkung des Regionalen Bildungsbüros)
- **Kommunalverwaltung**: Jugendhilfe und Schule zum Teil in einem Dezernat, manchmal sogar in einem Amt
- Immer wieder Veränderungen der Aufbauorganisation
- Oft Ansiedlung der **Zuständigkeiten** für **Ganztag, Schulsozialarbeit, Familiengrundschulzentrum** an unterschiedlichen Stellen; nicht immer vernetzt
- Entscheidend sind **Prozesse**, bspw. gemeinsame Gremien / Arbeitsgruppen, integrierte Berichte, Verfahrensregelungen, Verknüpfung Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung, Einbeziehung der Familiengrundschulzentren in die Planung

„Und dieser **Bericht** gibt uns [...], dem **Jugendamt und dem Schul[verwaltungs]amt** gemeinsame Handlungsempfehlungen in Auftrag. Ja, was zur Folge hat, dass wir seither eine **verzahntere strukturelle Zusammenarbeit** eingegangen sind.“ (JA)

„**Aufgabe des Bildungsbüros** ist unter anderem, **Prozesse mit zu moderieren** [...]. Die wichtigsten Akteure an den Tisch zu holen. [...] Wir sind quasi immer so ein bisschen [...] **der Dreh- und Angelpunkt** [...] Und [...] wenn [...] so eine Pilotphase auch abgeschlossen ist, zu überlegen: Okay, wie kriegen wir das jetzt in die geregelten Strukturen?“ (RB)

Vom Nebeneinander zum Miteinander als kommunale Steuerungsaufgabe

In einigen Kommunen wird die Koordinationsaufgabe (allein) den Beteiligten in den Schulen überlassen ...

„Also **ich hoffe nicht**, dass es **getrennt** voneinander gesehen wird.“ (ST)

„Also auf der **Arbeitsebene** wird das einfach **verknüpft** sein, weil [...] die Schulen natürlich bemüht sind, alle Professionen mit ins Boot zu nehmen und dann für das Kind oder für die Kinder eine Entscheidung zu treffen hinsichtlich einer weitergehenden Vernetzung.“ (ST)

... obwohl überall die Notwendigkeit der Verknüpfung der Teilsysteme gesehen wird.

- **Rahmenbedingungen für Miteinander müssen durch die Kommune geschaffen werden**
- **Ideal: Gemeinsame Trägerstruktur** für die Jugendhilfeleistungen an einer Schule
 - Nicht immer realisierbar
 - Kooperationsvereinbarungen und Leistungsbeschreibungen als funktionales Äquivalent
 - Steuerung / Begleitung von Prozessen auch bei gemeinsamer Trägerstruktur wichtig zur Gewährleistung von Qualität

- **Kommunale Qualitätskriterien für Strukturen, Prozesse und Angebote:** Mindeststandards und schul- bzw. sozialraumbezogene Möglichkeiten der Ausgestaltung
- **Schaffung von Rahmenbedingungen für das innerschulische Miteinander:** gemeinsame Trägerschaft für Jugendhilfeleistungen und/oder Verfahrensregelungen für die Kooperation der Träger
- **Leistungsbeschreibungen** / Kooperationsvereinbarungen: Standardelemente
- **Steuerungsgruppen** / Lenkungskreise / Arbeitskreise
- **Auftaktveranstaltungen** / Bedarfserhebungen
- Idealfall: **integriert in kommunale Bildungs- und Präventionspolitik**

„Deswegen braucht man das **Grundgerüst**. Ansonsten denken sich einige, okay, ich mache jetzt hier irgendwelche Angebote für die Kinder, und zwar als Schwerpunkt, und damit war es das. [...] Und was wir haben, sind unsere **Qualitätskriterien**. Die haben wir entwickelt und die sind **Standard**. Das heißt, aber in diesem **Rahmen** haben die Schulen letztendlich ganz viel **Spielraum**. [...] Also es ist ein Rahmen abgesteckt und das macht es uns, glaube ich, jetzt viel, viel, viel leichter. [...] Und wenn jetzt in einem **Stadtteil** an einer Schule der **Bedarf** ganz anders ist als an der anderen Schule, kann das auch getan werden.“ (JA)



4 Familienorientierung, Kooperationsorientierung und Sozialraumorientierung im Primarbereich: Perspektiven für die weitere Entwicklung

Einbindung des Konzepts „Familiengrundschulzentrum“ in Strategien zur Förderung von Grundschulkindern

Land

IAQ

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

- **Ressortübergreifende Gestaltung** (Jugendhilfe / Schule) der Rahmenbedingungen für Familiengrundschulzentren; **Beteiligung Jugendamt / Schulträger / Schulaufsicht** als Basis
- **Projektförderung(en)** als Einstieg; **verlässliche und langfristige Finanzierung** als Ziel
- **Konzentration auf Schulen in benachteiligten Sozialräumen** („Ungleiches ungleich behandeln“); Sozialindex als Indikator für die Auswahl von Standorten, aber nicht als Automatismus; kommunaler Spielraum für Prioritätensetzung erforderlich
- **Anzahl von Kindern im Grundschulalter und Anteil von Schulen in benachteiligten Sozialräumen** (Sozialindex) als **Grundlage** für die **Verteilung** von Fördermitteln auf **Kommunen**
- **Verknüpfung des Ausbaus von Familiengrundschulzentren mit der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsförderung** (§ 24 Abs. 4 SGB VIII) – Synergieeffekte und Sicherung der Berücksichtigung von benachteiligten Gruppen bei dem Ausbau des Ganztags
- **Gesetzliche Grundlagen / Förderrichtlinien / Kooperationsgebote** für ein Angebot „aus einer Hand“ an Grundschulen: **Ganztag, Schulsozialarbeit, Familiengrundschulzentrum**
- **Landesweiter Qualitätsrahmen**, erarbeitet auf der Basis vorliegender (kommunaler) Konzepte und Erfahrungen, als Orientierungsrahmen für die kommunale Steuerung und für die Familiengrundschulzentren (Schulen und Träger); verbunden mit **Mindeststandards für die Förderung**

Einbindung des Konzepts „Familiengrundschulzentrum“ in Strategien zur Förderung von Grundschulkindern

Kommune

IAQ

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

- Abstimmung **Jugendamt, Schulträger, Schulaufsicht, freie Träger**; Gegenstand von Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung / Präventions- und Bildungspolitik
- **Angebot „aus einer Hand“ an Grundschulen: gemeinsame Trägerschaft** und/oder enge inhaltliche und prozessbezogene Verknüpfung von **Ganztag, Schulsozialarbeit, Familiengrundschulzentrum**
- Integration dieser Handlungsfelder in die **Schulentwicklung** / in das **Schulprogramm** der Standorte als Voraussetzung für den Aufbau eines Familiengrundschulzentrums
- **Kommunales Gesamtkonzept für Personalgewinnung / -entwicklung / -bindung: Vollzeit-Arbeitsverhältnisse** durch Verbindung der Tätigkeit im Ganztag mit individueller Förderung im Unterricht (bspw. Inklusionsbegleitung, rhythmisierte Klassen) und mit dem Familiengrundschulzentrum
- **Familienzentren** als Ort der Verknüpfung von **Regelinstitutionen** (Kita / Grundschule) mit weiteren Leistungen der **Kinder- und Jugendhilfe** → dezentrale Anlaufstelle für Prävention
- **Kindertreffs** (offene Kinder- und Jugendarbeit) an **Grundschulen** ansiedeln
- **Kooperation von Kita-Familienzentren und Grundschulen bzw. Familiengrundschulzentren** („Präventions- und Bildungskette“; gemeinsame Angebote mit Kooperationspartnern); bspw. Projekte „Kindercampus“ oder „Haus der Bildung 0-10“



Literatur

- Born, A. / Klaudy, E. K. / Micheel, B. / Risse, T. / Stöbe-Blossey, S. (Hrsg.), 2019: Familienzentren an Grundschulen. Abschlussbericht zur Evaluation in Gelsenkirchen. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Forschung 2019-04
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hrsg.), 2021: Neunter Familienbericht: Eltern sein in Deutschland – Ansprüche, Anforderungen und Angebote bei wachsender Vielfalt. Berlin. (siehe vor allem Kap. 7: Bildungsinstitutionen der Kinder und Jugendlichen als Infrastruktur für Familien)
- Fischer, S. / Hackstein, P. / Stöbe-Blossey, S., 2022: Neuausrichtung der Rolle des Schulträgers? Entwicklungstrends und Herausforderungen in der kommunalen Bildungspolitik. IAQ-Report 2022-01
- Fischer, S. / Hackstein, P. / Stöbe-Blossey, S., 2023: Kommunaler Potenzialgewinn in der Bildungspolitik: Gelingensbedingungen für die Realisierung. In: Brüggemann, C. / Hermstein, B. / Nikolai, R. (Hrsg.): Bildungskommunen. Bedeutung und Wandel kommunaler Politik und Verwaltung im Bildungswesen. Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa, S. 91–107
- Hackstein, P. / Micheel, B. / Stöbe-Blossey, S., 2022a: Familienzentren im Primarbereich: Herausforderungen und Perspektiven für die kommunale Steuerung. Impaktmagazin „Familiengrundschulzentren – Bitte Nachmachen!“, S. 10–25
- Hackstein, P. / Micheel, B. / Stöbe-Blossey, S., 2022b: Familienorientierung von Bildungsinstitutionen. Potenziale von Familienzentren im Primarbereich. IAQ-Report 2022-09
- Hackstein, P. / Micheel, B. / Stöbe-Blossey, S., 2023: Familiengrundschulzentren im Sozialraum: Gelingensbedingungen für eine kontextsensible Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Familien. In: Forell, M. / Bellenberg, G. / Gerhards, L. / Schleenbecker, L. (Hrsg.): Schule als Sozialraum im Sozialraum. Theoretische und empirische Erkundung sozialräumlicher Dimensionen von Schule. Münster [u.a.]: Waxmann, S. 97–107

- KMK (Kultusministerkonferenz), 2018: Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/2018_10_11-Empfehlung-Bildung-und-Erziehung.pdf
- Prognos AG / Stengel, V. / WeißlerPoßberg, D. / Czichon, J.-F., 2023: Aufwachsen krisensicher gestalten. Grundlagen einer entwicklungsbegleitenden. Präventionsstrategie für Kinder im Grundschulalter. Gutachten im Auftrag des BMFSFJ.
- Stöbe-Blossey, S., 2021: Bildungspolitik und Familienförderung als komplementäre Elemente von Präventionsstrategien. Stellungnahme zur Anhörung der Ausschüsse für Schule und Bildung und für Familie, Kinder und Jugend im Landtag Nordrhein-Westfalen vom 07.09.2021. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Standpunkt 2021-01
- Stöbe-Blossey, S., 2023: Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Grundschul Kinder: Strukturen und Herausforderungen. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report 2023-07
- Stöbe-Blossey, S. / Hagemann, L. / Klaudy, E. K., Micheel, B. / Nieding, I., 2020: Familienzentren in Nordrhein-Westfalen: Eine empirische Analyse. Wiesbaden: Springer VS
- SWK (Ständige Wissenschaftliche Kommission), 2022: Basale Kompetenzen vermitteln – Bildungschancen sichern. Perspektiven für die Grundschule. Gutachten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) in Deutsch und Mathematik.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Forschungsabteilung Bildung, Entwicklung, Soziale Teilhabe (BEST)

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

Gebäude LE 523, 47048 Duisburg, Tel.: +49-203-37-91807

E-Mail: sybille.stoebe-blossey@uni-due.de

<https://www.uni-due.de/iaq/>

Folgen Sie uns auf Twitter: https://twitter.com/BEST_IAQ